

Abonnementspreis vierteljährlich 1 1/2 R. incl. Frachtlohn 1 1/2 R. Jede einzelne Nummer 2 1/2 R. Belegexemplar 1 R. Gebühren für Extrablätter ohne Postbefreiung 11 R. mit Postbefreiung 14 R. Inserate 4000 R. Courtpost 1 1/2 R. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsdruck die Spalte 3 R. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. — Zahlung baar, durch Postanweisung oder Postvorschuß

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johanniskasse 33. Verantwortlicher Redacteur Dr. Oetner in Reudnitz. Sprachstunde d. Redaction Sonntags von 11—12 Uhr. Nachmittags von 4—5 Uhr.

Kannahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Hofe, Poststr. 21, part.

N<sup>o</sup> 342.

Dienstag den 8. December.

1874.

## Guts-Verpachtungen.

Die der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Güter  
Connewitz mit ca. 226 Ader 82 □ R. — 125 Hectar 22,5 Ar  
Lohnberg „ „ 300 „ 102 „ — 166 „ 21,6 „  
Cunnersdorf „ „ 313 „ 21 „ — 173 „ 26,1 „  
Feld und Wiese zu. sollen ein Jedes für sich von **Johannis 1875 an anderweit auf zwölf Jahre** an die Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu Versteigerungstermin auf **Donnerstag den 10. December d. J. Vormittags 10 Uhr** im **großen Saale der Alten Waage** anberaumt worden.  
Derfelbe wird pünktlich zur angegebenen Stunde eröffnet werden und die genannten Güter in der obigen Reihenfolge nach einander ausgeteilt, die Versteigerung bezüglich eines Jeden aber wird geschlossen werden, sobald ein weiteres Gebot darauf nicht mehr erfolgt.  
Die Answahl unter den Bietern, welche sich auf Verlangen über ihre persönlichen und Vermögens-Verhältnisse genähend auszuweisen haben, sowie jede sonstige Entschliebung und der Zuschlag bleibt vorbehalten.  
Die Versteigerungs- und Verpachtungs-Bedingungen nebst den vorhandenen Flurkarten liegen vom **30. des. Mts.** an in unserer **Oekonomie-Inspection** im alten Johannis-Hospital zur Einsichtnahme aus, wo auch sonst etwa gewünschte nähere Auskunft über die zu verpachtenden Güter erteilt werden wird.  
Leipzig, den 21. November 1874.  
**Des Rathes der Stadt Leipzig Oekonomie-Deputation.**

## Dr. Jordan's Vorträge.

I.  
— Leipzig, 7. December. Am Sonnabend hatte Dr. W. Jordan einen zahlreichen Kreis von Freunden der Literatur um sich versammelt, welchen er im Saale der Buchhändlerbörsen den ersten Theil der Schlussreden seines zweiten Liedes der Nibelungen frei aus dem Gedächtniß vortrug. Zuerst gab er eine Uebersicht über das von ihm früher Vorgetragene und er erinnerte u. A. daran, wie Hildebrandt und Dietrich von Bern im Heiligthum der Erbgöttin den Unterricht in der Geheimlehre der germanischen Religion erhalten; wie sie nach beendigter Lehrzeit den heimischen Göttern Treue schworen und die bezaubernden Dämpfe der heiligen Erdoquelle einathmen durften, um Wille in die Zukunft zu thun. Auch auf die Vision des Dietrich und den Bruch der Freundschaft zwischen Hildebrandt und Dietrich wurde hingewiesen, auf welche Katastrophe dann die Rhapsodie: Hildebrandt's Heimkehr folgt. Nach diesen einleitenden Bemerkungen trug der Redner seine Dichtung stehend und ergreifend vor. Dieselbe enthält scharf ausgeprägte Charaktere (z. B. H. und Hildebrandt), die psychologisch und historisch treu auftreten, und sie ist reich an Stellen, in welchen das Tragische recht ergreifend auftritt (wir erinnern nur an die Scenen mit Ortlieb u.). In den einzelnen Gesprüchen, z. B. zwischen H. und Hildebrandt, offenbart sich eine wahrhaft dramatische Wirkung und die Sprache ist durchweg edel und correct; höchst selten haben wir eine Wendung entdekt, die wir nicht zu den poetisch-vollkommenen rechnen könnten. Dabei macht der Dichter von Bildern und Vergleichen Gebrauch, die ihres Effectes nicht verfehlen (z. B. der Spertling, welcher der Schlange entgegenstarrt u.) und an Homer erinnern. Es ist ein eigener Zauber, der in diesen altdeutschen Sagen liegt; und werden die daraus bezüglichen Lieder und Gesänge mit solcher Virtuosität vorgetragen, wie wir sie an Dr. Jordan schon früher bewundert haben, so muß natürlich der Eindruck ein gewaltiger sein. Die Versammelten folgten dem Vortragenden mit ganzer Theilnahme und belohnten ihn am Schluß mit verdientem Beifall.

## Chorgesang-Verein.

Der den Entwidlungsgang dieser musikalischen Corporation, die kaum zwei Jahre ihres Alters zählt, aus ihren Concerten beobachtet hat, wird ihr das ehrenvolle Zeugniß nicht versagen können. Sowohl die größeren als die kleineren Aufführungen bekunden einen Fleiß, eine Liebe zur Kunst der Musik und eine Ausdauer, die im Interesse der allgemeinen Musikzustände selbst von der Kritik anerkannt werden müssen. Der Verein strebt dem Höchsten nach und daß er sich diesem nähert, bezeugt der Umstand, daß die äußerst kritische Direction der Cunterpe ihn zu ihren Choraufführungen heranziehen konnte. Wir erinnern an die Jubelstunde der Cunterpe, bei welcher Gelegenheit der Chor-Gesangverein durch den vollendeten Vortrag des großen Händelschen Chors aus dem Alexanderfeste das Vertrauen rechtigte, das die Concertdirection in ihn gesetzt. Die durch das Publicum und die Kritik ihm gewordene Anerkennung mag ein Sporn sein zum tüchtigen Fortschreiten auf der mit Glück betriebenen richtigen Bahn. Auch das Concert, das der Chorgesang-Verein am 4. December d. J. im großen Saale der Centralhalle seinen Freunden gab, bestärkte uns in der über ihn gefaßten guten Meinung und wir erachten es für Pflicht, dies hiermit öffentlich auszusprechen. Es war ein guter Gedanke, das Programm mit zwei ersten Chorliedern von Meister „Hauptmann“ zu eröffnen, die, von dem starken Verein gut manciert und präcis vorgetragen, die weibliche

Stimmung hervorriefen, die zur Entgegennahme der weiteren Compositionen erforderlich ist. — Frau Professorin Wanda Winterberger trat als Pianistin auf, eine bis dahin in größeren Kreisen noch unbekannt junge Dame. Sie ist die Schülerin ihres Gemahls, Herrn Alexander Winterberger, und führte in diesem Concerte die ersten Schritte aus auf der Laubbahn des Virtuosenstübens. Zeigte sie in der G-moll-Ballade von Chopin richtiges Verständnis, Kraft und innige Empfindung, verbunden mit einer eminenten Technik Väterlicher Schule, so manifestirte sie in den melodios polonaises von Fr. Liszt Sauberkeit und Eleganz im Vortrag, die ihrem Spiele einen besonderen Reiz verliehen. Reicher Beifall und Hervorruf zeichnete die Künstlerin aus, der wir eine schöne Zukunft prognosticiren können. In dem Vortrage der Composition J. Rheinbergers „die Wasserfee“ (mit Clavierbegleitung), eines der reizendsten Werke dieser Art, die wir kennen, zeigte der Chorgesang-Verein seine ganze Bedeutung, da ihm der Componist Gelegenheit bot, nicht nur die Fülle seiner schönen Stimmen, sondern auch in den Pianissimo-Stellen Zartheit und Innigkeit zu entfalten, die Zeugniß ablegten von einem sorgfältigen Studium. Würde mehr Gleichmäßigkeit im Crescendo und Decrescendo zu Tage getreten, wir würden den Vortrag dieser äußerst schwierigen Composition eine völlig tabellöse nennen können. „Haidenröslein“ von J. D. Engel und „An den Raienwind“ von W. Spidel, zwei wunderholde Compositionen, wurden vom Chore prächtig zu Gehör gebracht. Schöpfung, Frische und frohes Leben strahlten aus jedem Tacte. Die wohlklingenden Frauenstimmen vorzüglich, die der Chorgesang-Verein enthält, kamen in dem letzten Werke zur herrlichsten Geltung. Wir wünschen aus voller Seele dem jungen Vereine Glück zu diesem äußerst gelungenen Concerte. Herr Alexander Winterberger war als Claviervirtuos auf dem Programm angekündigt; er erschien aber nur, um die Begleitung der „Wasserfee“ zu executiren; den Grund, der ihn behinderte, seine angezeigten Compositionen vorzutragen, kennen wir nicht. Es mag in diesem Umstande wohl die Verschiebung der einzelnen Nummern des reichhaltigen und gut gewählten Programms zu suchen sein. Als Solistinnen erschienen drei junge Damen. Fräulein Penneberg sang zwei Lieder von F. von W. die, liebliche, melodische Compositionen des hier lebenden Autors, und erntete Beifall. Fräulein Marie Peiser und Fr. Hartmann trugen Duette von Moriz Vogel, dem Dirigenten des Vereins, vor, „Steh' auf und öffne das Fenster schnell“ und „Waldbogel“. Die beiden Werke des bekannten und beliebten Componisten zeigten wiederum die Eigenschaften, die wir früher schon ihm nachgerühmt: sinnig erfundene Melodie, die sich genau dem Inhalte des Textes anpaßt, correcter Tonfall und originelle Clavierbegleitung. Die leicht zu executirenden Werke werden überall den besten Anklang finden, zumal wenn sie so verständnißmäßig und mit so schönen frischen Stimmen gesungen werden, wie die Vortragenden Damen sie besaßen, die durch rauschenden Applaus dafür belohnt wurden. Wir haben uns den Höhepunkt der Sololeistungen bis zum Schluß aufgespart, dem Wanderer gleich, der den Berg hinanstiegt, um von dem Gipfel desselben sich des Gesamtbildes zu erfreuen, ohne den Einzelheiten zu nahe zu treten, die ihm bereits Genuß gewährt. Herr Hertsch, früher das hochgeschätzte Mitglied der Leipziger Oper, erschien auf der Estrade, um die große Arie des Senefchal aus Boieldieu's reizender Oper, „Johann von Paris“ vorzutragen. Vielen Musikfreunden des zahlreichen Auditoriums, das den großen Saal völlig anfüllte, stand der wadere Künstler, in der edlen und rechten Bedeutung des Wortes, noch in lebhafter Erinnerung. Die Wahl des Musikstücks müssen wir aus dem Grunde eine äußerst glückliche nennen,

weil sie dem Künstler Gelegenheit bot, nicht nur sein bedeutendes dramatisches Talent, sondern auch die Kraft, Fülle, Reinheit und Elasticität seiner Bassstimme, wie sie nur ein in den besten Mannesjahren stehender Sänger besigen kann, zu entfalten. Das markige, äußerst wohlklingende Organ, glodenrein, jeder Mancirung, jeder Modulation fähig, dem Künstler leicht und willig gehorchend, unterstützt von der trefflichen Kunst der weiten Halle, übte einen imposanten Eindruck aus. Herr Hertsch brachte nach jeder Richtung hin die Composition zur glänzendsten Geltung. Wenn wir früher bedauerten, den Künstler von der Bühne scheiden zu sehen, so erfüllt uns dieser Umstand heute mit Freude, denn die Ruhe, die der Künstler einige Jahre hindurch im Privatleben sich gegönnt, hat seine Stimme derart getrübt und ameliorirt, daß wir sie als eine besondere Erscheinung bezeichnen und den lebhaften Wunsch aussprechen müssen: Herr Hertsch möge sich der Kunstwelt ausschließlich widmen. Der jubelnde Beifall und wiederholte Hervorruf des entzückten Auditoriums möge er als eine Zustimmung in unseren Wunsch betrachten.

## Aus Stadt und Land.

\* Leipzig, 7. December. Der Reichstagsabgeordnete Fräuhaus unterhält in der „Oberl. Dorfzeit.“ auch einen recht gemüthlichen Correspondenzverkehr mit seinen Wählern. Ein Wähler in Lobau hatte sich an ihn u. A. mit der Anfrage gependet: „Wie hoch belaufen sich die Kosten eines Abgeordneten-Ehrenamts? Sind denn gar keine Einnahmen vorhanden?“ Daraus antwortet Herr Fräuhaus folgendes: „Ihre Frage ist ebenso sonderbar wie neugierig, die Antwort hätten Sie sich eigentlich selber geben können! Wenn Einer von Ihnen mich ablösen will, so rechne er jährlich an 6—800 Thlr. Kosten. — Woher in aller Welt sollen denn Einnahmen kommen? Sie müßten denn unter die Einnahmen die große Wurst rechnen, die ich aus Schönbach erhalte (von G. H.), aber doch auch in diesem Falle den Geber erst fragen, ob er sie mir als Wähler oder als Better gesandt. Der große juristische Unterschied ist nämlich dann der: War die Wurst eine verwandtschaftliche oder war sie eine politische Wurst?“ Auf die Anfrage einer Anzahl Post- und Telegraphenbeamten seines Wahlkreises bemerkt der Abg. Fräuhaus: „Ich habe mit Minister D. (Desbrück) gesprochen und er hat mir die für Sie angenehme Aussicht eröffnet, daß die Reichsbeamten künftig gar keine Pensionsbeiträge mehr zu zahlen brauchen.“  
\* Leipzig, 7. December. In der Beilage zu der neuesten Nummer 49 des „Katholischen Volksblatts aus Sachsen“ ist ein Inserat zu lesen, mittels dessen ein gewisser Anton Pittler in Rochlitz anzeigt, daß Loose zur Klotzner Dombau-Lotterie zum Preise von 1 Thlr. bei ihm zu haben seien und daß der Reingewinn des Verkaufes den Vincentius-Vereinen Sachsens zufallen solle. Das ist nun die dritte Anzeige, in welcher die Redaction des erwähnten Blattes eine durch Regierung-Anordnung verbottene Aufforderung zur Theilnahme an einer auswärtigen Lotterie veröffentlicht, so daß fast die Vermuthung aufsteigen könnte, es sei diesem Blatte ausnahmsweise in Gnaden gestattet worden, was allen anderen Blättern des Landes ausdrücklich und zwar unter Androhung von Gefängnißstrafe für die verantwortlichen Redactoren, untersagt ist. Ob diese Vermuthung richtig sei, oder ob Herr Kochus v. Kochow, der mit seinem Namen die schriftstellerischen Thaten seiner Jesuiten-Genossen deckt, sich zu dem hochherzigen Entschlusse begeistert hat, durch Abgeben von Gefängnißstrafen für verbotene Anzeigen sich ein bescheidenes Martyrium zu erwerben, wissen wir nicht; aber das wissen wir, das von Seiten der betr. Behörden kein besserer Weg gefunden werden könnte, um allerhand unliebbare Urtheile über die ganze Angelegenheit zu veranlassen, als das würdevolle Schweigen, in welches man sich so gern hüllt, wenn das unselige Noli me tangere Sachsens ins Spiel kommt. Erkläre man doch öffentlich, daß das katholische Kirchenblatt wegen der Veröffentlichung jener Inserate die gesetzliche Strafe erhalten habe und resp. erhalten werde, so ist ja Alles gut; wenn aber das Publicum erfährt, daß in dem Blatte immer und immer wieder Anzeigen erscheinen, welche allen anderen Blättern des Landes Strafe zuziehen würden, und wenn es nicht zugleich die beruhigende Versicherung erhält, daß die Sünden des Jesuiten-Organs auch wirklich ebenso bestraft werden wie andere, so muß die nun einmal misstrauische öffentliche Meinung auf Gedanken kommen, welche wir nicht einmal anzudeuten wagen.  
\* Leipzig, 7. December. Aus Pforzheim überfendet man uns die neueste Nummer der daselbst erscheinenden Wochenschrift „Fortschritt“, aus der wir ersehen, daß auch dort der social-

demokratische Wanderprediger und Reichstagsabgeordnete Rotteler seine Weisheit zu verstanden bemüht gewesen ist, in der betreffenden Versammlung aber, zu der sich die antisocialistischen Parteien zahlreich eingefunden, großes Fiasco erlitten hat.

\* Leipzig, 7. December. Ein recht trauriger Vorfall ereignete sich heute in den ersten Vormittagsstunden in dem nahen Volkmarzdorf und leider hatte derselbe bald darauf in der Stadt selbst ein nicht minder trauriges Nachspiel. Zwei Arbeiter waren in Volkmarzdorf auf einem Neubau vom Gerüst gefallen und hatten dabei ziemlich schwere Verletzungen erlitten. Auf dem Transport nach dem städtischen Krankenhaus wurde das Pferd des Wagens scheu und der Kutscher von dem Pferd derart geschlagen, daß ebenfalls seine Ueberführung in das Krankenhaus nöthig war.

\* Leipzig, 6. December. Der Kabaretsche Zither-Verein feierte gestern Abend sein Stiftungsfest in dem weissen Saale der Centralhalle. Das für das Concert aufgestellte Programm bot in angenehmer wechselvoller Weise Zither-, Violin- und Clavier-Vorträge dar und allen Nummern wurde die wohlverdiente Anerkennung der Mitwirkenden zu Theil. Selbstverständlich standen die Zither-Vorträge, die in vollendeter Weise zur Aufführung kamen, oben und namentlich errögte das auf drei Zithern meisterhaft zu Gehör gebrachte Potpourri aus der Oper „Il Trovatore“ anhaltenden Beifall. Die Bestrebungen des Vereins und seine wackeren Leistungen sind immer größere Anerkennung, wofür das zahlreich erschienene Publicum den Beweis lieferte.

— Der „Dresdner Anzeiger“ meldet: Der seit Donnerstag eingetretene Frost hat die Elbe rasch mit riesigen Eisschollen bedeckt; in Böhmen steht das Eis bereits an mehreren Punkten, so z. B. unterhalb Aufsig, aber auch in Sachsen bei Postelwitz ist das Eis zum Stehen gekommen. Mit dem Frost, der gestern früh — 8° R. erreichte, ist aber auch ein weiterer Wegfall des Wassers verbunden, so daß die Pegel an der Elbbrücke nicht mehr ausreichen. Derselben gehen bei 3 Ellen unter Null (die kleinen Abtheilungen des nach Meter messenden Pegels sind vom Lande aus schwer erkennlich, er geht aber auch nicht tiefer als der alte); das Wasser ist aber so klein, daß unterhalb des Pegels noch zwischen Pfeiler und Wasserpiegel ein Streifen Land heraustritt, so daß es schwer ist, die Wasserhöhe richtig zu bestimmen. Gestern früh waren — nach ungefährender Schätzung — etwa 2—3 Zoll unter der 3 unter Null, ein so geringer Wasserstand, wie er nur selten wahrgenommen wird. Locale Verhältnisse, wie Eisstand u. können aber hier und da das Wasser noch tiefer sinken lassen, woher jedenfalls die Unregelmäßigkeiten des Wasserstandes und der Messung kommen, über welche die Schiffer jetzt mehrfach klagen. Fällt nun durch den Frost noch mehr Wasser weg, so kommen die Schiffe in eine schlimme Lage, welche nicht im Hafen liegen, weil sie so tief einwintern. (Gestern Nachmittag stieg das Wasser infolge Gießens am Pieschener Hafen bei uns um mehrere Zoll.)

— In den Elementarclassen der Dresdner Volksschulen fehlen jetzt viele Kinder, weil sie an Scharlach, Malaria oder Keuchhusten erkrankt sind. Namentlich sind es die Mädchen von 6 bis 9 Jahren, welche von den genannten Krankheiten heimgeheftet werden. Die kleinen Knaben von gleichem Alter sollen weniger davon angefallen sein, und bei den größeren Schülern und Schülerinnen ist der gegenwärtige Gesundheitszustand ein normaler.

— Die in Dresden erscheinende, ausgesprochen reichsfeindliche „Debatte“ theilt ihren Lesern ganz „im Vertrauen“ mit: „Nach dem spanischen Kriege kommt der russische, so will es die Tradition des Empire.“ Nun weiß man doch, woran man ist, und kann sich gemüthlich darauf einrichten.

— Der städtische Feuerlöschdirector Rih in Dresden wird, wie die „Dresd. Nachr.“ melden, einem ehrenvollen Rufe folgen und in der Königl. Landesbrandcommission eine, in Folge seiner bewährten Umsicht und Frachtmüdigkeit in einem weiter ausgedehnten Arbeitsfeld ihm zugedachte Stellung nehmen und aus städtischen Diensten scheiden.

\* Großenhain, 6. December. Bei Gelegenheit des am 7. Juni d. J. hier abgehaltenen Jahrmärkts entstand Abends in der ersten Stunde auf dem Lindenplatze, wo mehrere Schau- und Schänkbuden aufgestellt worden, Scandal und es wurde von dem Polizeidiener Duse die Arrestur des Fabrikarbeiters Richter vorgenommen. Eine Anzahl anderer Arbeiter suchten die Arrestur zu verhindern und verlangten, als der Arrestat in das Arresthaus abgeführt war, unter Toben und Brüllen seine Freigabe. In Folge dieser Hand-